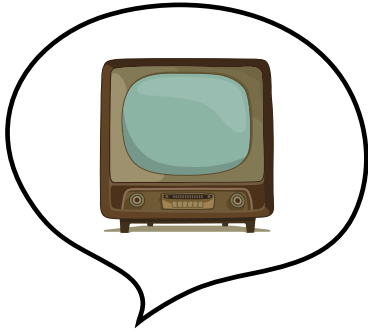


## Serien schauen

*Wie heilsam das Eintauchen ins Leben anderer sein kann, hat Susanne Hochuli eben erst entdeckt – und auch, dass ihr Alltag gar nicht so schwierig ist.*



---

Susanne Hochuli, erste grüne Regierungsrätin im Aargau, ist Mutter einer 19-jährigen Tochter und wohnt mit ihr, Hund und Pferden auf ihrem Bauernhof in Reitnau.

---

**Nun, ich gebe es gerne zu:** Gewisse Dinge gehen bei mir einfach lang. Länger, viel länger als bei anderen Menschen. Ich musste zum Beispiel fast auf den Tag genau 49 Jahre und vier Monate alt werden, um zu merken, wie hilfreich Serien sein können. Wie sehr sie uns unterstützen, mit unserem Leben fertigzuwerden; es wenigstens ein bisschen zur Seite schieben zu können oder einmal die Perspektive zu wechseln und unser Sein von einem Standpunkt aus zu betrachten, der uns ohne diese Fernsehserien gar nie vergönnt worden wäre. Davon aber später mehr.

**Meine Tochter** war viel schneller als ich und hat das Potenzial der Serien zu einem Zeitpunkt im Leben entdeckt, an dem man noch viel mehr Zeit hat, sich mit anderen Leben zu beschäftigen. Und dies auch tun muss, um sich selber erfinden und das eigene Leben kreativ gestalten zu können. Dank Serien wird man mit Leben konfrontiert, die sich Serien-Abstinenten nie erschliessen werden. «Gut», werden Sie mir nun sagen, «dafür gibt es auch Romane.» «Stimmt», sage ich Ihnen, «aber es ist nicht dasselbe.» Sie werden mir zustimmen, dass dieser Prozess des Leben-Erfindens, kurz vor dem fünfzigsten Lebensjahr, also nach dem Überschreiten der Lebensmitte, bei mir ein wenig spät kommt. Aber immerhin, er ist gekommen. Und zwar massiv, da ich infolge bisheriger Serien-Abstinenz keine Widerstandskräfte gegen diese Sucht aufbauen konnte.

**So versuche ich** nun im neuen Jahr beim Bewirtschaften meiner vorgegebenen Termine, krampfhaft nicht nur die Schlafenszeit in die Agenda hineinzquetschen, sondern auch eine Lücke zu finden, um in die Welt des englischen Hochadels in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts eintauchen zu können. Ich meine, am besten wäre es, es liesse sich nicht nur eine, sondern zwei oder noch besser drei Lücken pro Woche finden. Aber natürlich erst, wenn alle Akten gelesen, die Sitzungen er- und verarbeitet, die sozialen Kontakte gepflegt, die Haushaltsarbeiten erledigt sind und mich ob all dem Tun der Schlaf noch nicht überwältigt hat. Diese Lücken sind selten.

**Dann aber,** wenn ich mich in einer solchen Lücke wiedefinde, sauge ich auf, was im Herrschaftshaus von «Downton Abbey» zwischen Lord- und Ladyship passiert, verfolge mit Freuden, welche Fallen sich die Dienboten stellen, beweine jene, die von der Spanischen Grippe weggerafft werden und dadurch nicht mehr im Weg stehen bei amourösen Verbandlungen, und bewundere, wie sowohl Grossmutter als auch Enkelinnen das Nichtstun mit intriganten Gedanken totzuschlagen pflegen, sofern sie von den Bediensteten nicht gerade umgekleidet oder mit einem Cocktail im Garten verwöhnt werden. Oder sich der Lust der Jagd hingeben.

**Und bei all dem** wird mir ganz leicht ums Herz, weil mein reales Leben gar nicht so schwierig ist, wie ich manchmal meine. Und weil ich mich nach dem Serien Schauen beim Mich-neu-Erfinden immer wieder so erfinde, wie ich schon bin. Es ist nie zu spät, etwas Neues anzufangen. Schieben Sie das Serien-Schauen also nicht vor sich her. Packen Sie es an!